

KAMMERCHOR SOLOTHURN

GALLUS CHOR KRIENS
CHOR BRUDER KLAUS KRIENS

GIOACHINO ROSSINI

Petite Messe solennelle

Nuria Richner, Sopran
Stephanie Szanto, Alt
Hans-Jürg Rickenbacher, Tenor
Marc-Olivier Oetterli, Bass

Peter Baur, Klavier
Suzanne Z'Graggen, Harmonium
Konstantin Keiser, Leitung

Sonntag, 13. November 2016, 17:00
Jesuitenkirche Solothurn

Sonntag, 6. November 2016, 17:00 Kirche Bruder Klaus, Kriens
(kein Vorverkauf)

Karten zu CHF 45.00, 35.00 und 25.00
Vorverkauf ab 2. November 2016 bei
Blatt & Stift im Viglerhof, Solothurn, Tel. 032 622 82 82

Abendkasse 1 Stunde vor Konzertbeginn

Gioachino Rossini (1792-1868)

Petite Messe solennelle

für Chor, Soli, Klavier und Harmonium

Chor Bruder Klaus, Kriens

Gallus-Chor, Kriens

Kammerchor Solothurn

Einstudierung: Suzanne Z'Graggen & Konstantin Keiser

Nuria Richner, Sopran

Stephanie Szanto, Alt

Hans-Jürg Rickenbacher, Tenor

Marc-Olivier Oetterli, Bass

Peter Baur, Klavier

Suzanne Z'Graggen, Harmonium

Konstantin Keiser, Leitung

I. Kyrie (Chor)

Kyrie eleison – Christe eleison – Kyrie eleison

II. Gloria (Soli und Chor)

Domine Deus (Tenor)

Gratias agimus tibi (Alt, Tenor und Bass)

Qui tollis peccata mundi (Sopran und Alt)

Quoniam tu solus Sanctus (Bass)

Cum Sancto Spiritu (Chor)

III. Credo (Soli und Chor)

Crucifixus (Sopran)

Et resurrexit (Soli und Chor)

IV. Preludio religioso (Klavier und Harmonium)

V. Sanctus & Benedictus (Soli und Chor)

VI. O salutaris (Sopran)

VII. Agnus Dei (Alt und Chor)

Petite Messe solennelle

Die Entstehung

Die *Petite Messe Solennelle*, neben dem *Stabat Mater* die zweite grosse kirchenmusikalische Schöpfung Rossinis, entstand im Jahre 1863 in Passy, einem damaligen Vorort von Paris. Dort hatte der noch immer hoch angesehene Komponist, der 1855 nach fast zwanzigjährigem Italienaufenthalt wieder in die französische Metropole zurückgekehrt war, eine Villa erworben, die rasch zu einem gesellschaftlichen und künstlerischen Treffpunkt wurde.

In Passy begann Rossini, der mit dem *Wilhelm Tell* sein Operschaffen für beendet erklärt und in der Folgezeit nur noch wenige Werke veröffentlicht hatte, nach langen Krankheitsjahren wieder verstärkt zu komponieren. Er schrieb eine Vielzahl kleiner, von ihm ironisch als „Sünden des Alters“ benannte Stücke, komponierte als Auftragswerk die *Hymne à Napoléon* und schuf, im Alter von 71 Jahren, die *Petite Messe solennelle*.

In seiner ursprünglichen Konzeption entspricht das Werk der kammermusikalischen Neigung Rossinis in den späteren Jahren: die Besetzung verlangt zwölf Sänger – vier Solisten, acht für den Chor – unter Begleitung von zwei Klavieren und Harmonium, was in der französischen Messetradition eine durchaus beliebte Instrumentation war.

Uraufführung und Orchestrierung

Die Messe war nach aussen hin in gewisser Weise ein Gelegenheitswerk, geschrieben für die Einweihung der Privatkapelle des mit Rossini befreundeten Pariser Adligen Graf Michel-Frédéric Pillet-Will. Dessen Frau, der Comtesse Louise Pillet-Will, wurde die Messe denn auch gewidmet und in dessen Pariser Haus fand am 14. März 1864 in privatem Rahmen die Uraufführung der Messe statt. Es waren eine Handvoll erlesener Gäste anwesend, unter denen sich auch Meyerbeer, Auber und Ambroise Thomas befanden. Die Rezeption, insbesondere durch Meyerbeer, war überaus positiv. Am Tag nach der Uraufführung wurde das Stück nochmals aufgeführt, diesmal vor einem grösseren Zuhörerkreis. Enthusiastische Rezensionen folgten. Trotz der überwältigend positiven Aufnahme dieses neuen Werkes weigerte sich Rossini, das Stück zu veröffentlichen.

Auf Drängen von verschiedenen Seiten entschloss sich Rossini jedoch, das Werk zu orchestrieren. Wie er aber selber andeutete, tat er dies nur, um zu

verhindern, dass jemand anders ihm zuvorkommen könnte: „[...] *findet man nun dieselbe* (die Partitur der Messe) *in meinem Nachlass, so kommt Herr Sax mit seinen Saxophonen oder Herr Berlioz mit anderen Riesen des modernen Orchesters, wollen damit meine Messe instrumentieren und schlagen mir meine paar Singstimmen tot, wobei sie auch mich glücklich umbringen würden. [...]* Ich bin daher beschäftigt, meinen Chören und Arien in der Weise, wie man es früher zu tun pflegte, ein Streichquartett und ein paar bescheiden auftretende Blasinstrumente zu unterlegen, die meine armen Sänger noch zu Worte kommen lassen [...]“

Heilige Musik

Der Titel *Petite Messe solennelle* bezeugt Rossinis geistreichen Humor, denn er spottet damit in boshafter Weise der aufgeblasenen zeitgenössischen ‚Grand Messe solennelle‘. Seine typische Art, sich hinter einer ironischen Bemerkung zu verstecken, kommt auch in dem an die Schlusstakte des *Agnus Dei* angefügten ‚Brief an Gott‘ zum Ausdruck: „*Lieber Gott – voilà, nun ist diese arme kleine Messe beendet. Ist es wirklich heilige Musik [musique sacrée], die ich gemacht habe oder ist es vermaledeite Musik [sacrée musique]? Ich wurde für die Opera buffa geboren, das weißt Du wohl! Wenig Wissen, ein bisschen Herz, das ist alles. Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies.*“

Eine Widmung eigentümlicher Art, echt Rossini mit ihrem ironisch - humorvollen Wortspiel „*musique sacrée – sacrée musique*“. Bestimmt versteckt sich dahinter auch eine Anspielung auf jenes Unverständnis, mit dem vor allem von deutscher Seite seinen (wie den meisten italienischen) kirchenmusikalischen Schöpfungen begegnet wurde. Die Diskussion über die Ästhetik kirchlicher Musik ist uralte, und die Frage, was den ‚kirchlichen Stil‘ konstituiert, immer brisant. Dies ist um so mehr der Fall, wenn der betreffende Komponist in erster Linie als Schöpfer ‚säkularer‘ Musik betrachtet wird – was bei Rossini sicherlich der Fall ist. In der Bewertung von Rossinis kirchlicher Musik ist dies oft thematisiert worden. Insbesondere sein *Stabat Mater* wurde von Heine und Wagner scharf attackiert. Bei näherer Betrachtung stellt man jedoch grundsätzlich fest, dass Rossinis geistliche Musik in struktureller, harmonischer und melodischer Hinsicht anders beschaffen ist als seine Opern. Darin zeigt sich Rossinis Sensibilität gegenüber den funktionell anders beschaffenen Anforderungen geistlicher Musik. *Das ist keine Kirchenmusik für euch Deutsche, meine heiligste Musik ist doch nur immer semi seria*, sagte Rossini im Zusammenhang mit seiner *Petite Messe solennelle* einst zu Hanslick,

wohl wissend, dass für ihn zwischen *heiligster Musik* und *semi seria* kein Widerspruch bestand und dass an seiner Ernsthaftigkeit nicht zu zweifeln war.

Die *Petite Messe Solennelle* ist nicht nur das beeindruckendste ‚kirchliche‘ Werk Rossinis, sondern kann durchaus als eine seiner bedeutendsten Kompositionen schlechthin betrachtet werden. In ihr zeigen sich neben erstaunlicher harmonischer Tiefe und lyrischer Erfindungskraft auch eine virtuose Behandlung der Stimmführung und polyphone Konstruktionen, wie beispielsweise in den Doppelfugen am Schluss des *Gloria* und des *Credo*. Darüber hinaus enthält das Werk ausserordentliche melodische Expansivität und Expressivität. Die *Petite Messe solennelle* gehört ohne Zweifel zu Rossinis grössten Errungenschaften und verdient es, als solche gewürdigt zu werden.

Konstantin Keiser

Die Ausführenden

Nuria Richner

Die in Zürich geborene Sopranistin erhielt zunächst Gesangsunterricht im Rahmen eines Vorstudiums an der Musikakademie der Stadt Basel bei Hans-Jürg Rickenbacher. 2009 nahm sie ein Gesangsstudium an der Hochschule Luzern – Musik bei Barbara Locher auf, das sie drei Jahre später mit dem Bachelor-Diplom abschloss. Nach dem im Januar 2015 erfolgreich abgeschlossenen Master of Performance, befindet sich Nuria Richner zurzeit im Studiengang Master of Pädagogik an der Hochschule Luzern, wo sie bei Barbara Locher und Petra Hoffmann studiert. Ihre Leidenschaft für die zeitgenössische Musik ermöglichte ihr die Zusammenarbeit mit verschiedenen Komponisten, unter anderem Helmut Lachenmann. Neben dem Studium ist Nuria Richner als Konzert- und Oratoriensängerin tätig und sammelte im Luzerner Theater erste Erfahrungen auf der Opernbühne. Nuria Richner ist Preisträgerin des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs sowie der Stiftung Ruth und Ernst Burkhalter.

Stephanie Szanto

Stephanie Szanto wurde in Burgdorf geboren und studierte klassischen Gesang an der Hochschule der Künste Bern bei Prof. Elisabeth Glauser. Es folgten Studien und Abschlüsse am Schweizerischen Opernstudio in Bern und an der Hochschule Luzern – Musik. Im Sommer 2014 schloss Stephanie Szanto den Master of Solo Performance (Solistendiplom) mit Bestnoten bei Prof. Barbara Locher an der Hochschule Luzern – Musik ab. Sie absolvierte Meisterkurse bei Cornelia Kallisch, Margreet Honig und Rudolf Pernay. Stephanie Szanto sang solistisch mit verschiedenen Orchestern wie z.B. dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Sinfonieorchester Biel, dem Lucerne Chamber Orchestra und dem Orchester des Bach Collegiums Zürich. Neben ihrer klassischen Ausbildung studierte sie auch Jazzgesang und Komposition und arbeitete in zahlreichen Projekten in den Bereichen Jazz, Funk, Theatermusik, Drum'n'Bass und elektronischer Musik mit. Stephanie Szanto ist freischaffende Sängerin und tritt zahlreich im Bereich Konzert, Oratorium und Oper auf. Neben ihrer solistischen Arbeit ist sie auch als Gesangspädagogin und Komponistin tätig.

Aktuell ist sie als "Hänsel" in der Oper "Hänsel und Gretel" von E. Humperdinck am Luzerner Theater zu sehen.

Hans-Jürg Rickenbacher

1967 in Biel geboren, studierte Gesang, Gitarre und Schulmusik an der Hochschule für Musik der Stadt Basel. Nach dem Schweizer Opernstudio folgten diverse Studienpreise, Meisterkurse und Privatunterricht bei Nicolai Gedda, Stockholm und Margreet Honig, Amsterdam.

Sein breites Repertoire für schlanke Stimme deckt die Sparten Oper, Oratorium und Lied seit jeher gleichmässig ab und reicht von Monteverdi bis zu zeitgenössischer Musik.

Gastspiele brachten ihn in viele Theater, Opernhäuser und Konzertsäle in ganz Europa, im Nahen Osten, in Nord- und Südamerika, zu renommierten Orchestern mit namhaften Dirigenten und Regisseuren.

Im grössten Konzertsaal der Welt, dem Amazonasbecken an Ecuadors Rio Napo, verbrachte er ein ganzes Jahr mit seiner Familie an einer Urwaldschule.

Das akustische Universum des Regenwaldes ist wie ein Blick in den Sternenhimmel, der weit hinter unsere Geschichte reicht. Gesang und Gesangsunterricht können diesem Bild eine Stimme verleihen und, wie Goethe sagt, unseren Kindern das Wichtigste geben: Wurzeln und Flügel.

Seit 1999 unterrichtet er an der Musik-Akademie Basel und seit 2010 leitet er eine Berufsklasse für Sologesang an der Hochschule Luzern.

Marc-Olivier Oetterli

Marc-Olivier Oetterli wurde in Genf geboren, im elften Lebensjahr erhielt er ersten Klavierunterricht und trat den Singknaben der St. Ursen-Kathedrale Solothurn bei. An der Hochschule der Künste in Bern schloss er seine Studien 1996 bei Prof. Jakob Stämpfli ab, danach folgten Kurse und Unterricht bei Miriam Arman, Margreet Honig, Alexandrina Milcheva, Jan-Hendrik Rootering und Elisabeth Schwarzkopf. Zahlreiche Theaterengagements führten ihn an bedeutende Spielstätten: Opéra National de Bordeaux, Festival Klosterneuburg, Kammeroper Schloss Rheinsberg, Luzerner Theater, Lucerne Festival, Opéra de Nantes, Herrenchiemsee Festspiele, Prinzregententheater München, Grand Théâtre de Genève, Opéra de Marseille, Opera de Nantes, Staatstheater Wiesbaden, Staatsoper Hannover, Deutsche Oper am Rhein in Düsseldorf

Marc-Olivier Oetterli wechselte zur Spielzeit 2011/12 als festes Ensemblemitglied an das Staatstheater Kassel.

Aus seinem umfangreichen Konzertrepertoire seien die Passionen, sowie rund 40 Kantaten Bachs, die großen Oratorien von Haydn und Mendelssohn erwähnt.

Peter Baur

Nach dem Lehrerseminar studierte er bei der französischen Pianistin Catherine Dalban. 1984 erhielt er einen Förderungspreis des Aargauer Kuratoriums, verbunden mit einem Studienaufenthalt in der Cité des Arts in Paris. Danach folgten Meisterkurse für Liedbegleitung bei Irwin Gage, Zürich und bei Noël Lee, Savonlinna.

Als Gastdozent an der Hogeschool voor de Kunsten Utrecht war er von 1988 bis 1996 Assistent von Prof. Udo Reinemann für die Solistenklasse Gesang. Seine kammermusikalische Konzerttätigkeit führte ihn an alle grossen Festivals, wo er u.a. auch Masterclasses mit Bodil Gümoes, Margreet Honig, Udo Reinemann und Kurt Widmer coachte. Neben seiner Lehrtätigkeit begleitet der Pianist vor allem Lied- und Kammermusikrecitals im In- und Ausland.

Zur Zeit ist er Stellvertreter der Institutsleitung Klassik und Kirchenmusik sowie Studienkoordinator Bachelor Klassik und Pre College an der HSLU-Musik. An diesem Institut unterrichtet er in den Fächern Forum Auftrittstraining, Klavier Nebenfach, Liedgestaltung und vokale Kammermusik.

Suzanne Z'Graggen

Geboren und aufgewachsen in Luzern. Noch während der gymnasialen Ausbildung trat sie in die Musikhochschule Luzern ein und begann ihre Studien in Kirchen- und Schulmusik.

Nach der Matura setzte sie das Orgelstudium an der Hochschule der Künste Bern bei E. Le Divellec und H. Balli fort, wo sie 2003 und 2007 mit dem Lehr- bzw. Solistendiplom für Orgel abschloss.

Parallel dazu absolvierte sie die Gymnasiallehrer-Ausbildung an der Universität Bern mit dem Patent im Fach Musik.

Bis Sommer 2008 studierte Suzanne Z'Graggen in der Orgel-Konzertklasse von Prof. Michael Radulescu an der Universität für Musik Wien. Der Abschluss mit dem Konzertreifeiplom mit Auszeichnung erfolgte im November 2008.

2008 wurde Suzanne Z'Graggen als Domorganistin an die St.-Ursen-Kathedrale Solothurn gewählt. Sie ist dort künstlerische Leiterin der «Orgelkonzerte Solothurn» und der Konzertreihe «Orgel um 12». Als Orgelsolistin konzertiert sie regelmässig im In- und Ausland.

Seit April 2014 ist Suzanne Z'Graggen als Studienkoordinatorin und Stabstellenleiterin Kirchenmusik an der Hochschule für Musik Luzern tätig. Sie leitet den Kirchenchor Bruder Klaus seit 2014.

Konstantin Keiser

Geboren und aufgewachsen ist Konstantin Keiser in Luzern. Nach der Ausbildung Primarlehrer absolvierte er sein Berufsstudium an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik in Luzern mit den Hauptfächern Dirigieren, Gesang und Orgel. 1989 bis 1995 war er Produktionsleiter und musikalischer Leiter der Musiktheatergruppe Spettacolo Mobile. Von 1979 bis 1996 war er Kirchenmusiker in verschiedenen Pfarreien, so zum Beispiel in Giswil (St. Anton), Olten (St. Marien) und Wettingen (St. Anton).

Seit 1996 ist er Domkapellmeister an der Kathedrale St. Urs und Viktor in Solothurn, seit 1999 auch musikalischer Leiter des Kammerchors Solothurn. Er ist als Dirigent und Gastdirigent bei verschiedenen Konzertchören tätig und unterrichtet im Rahmen der Kirchenmusik C-Ausbildung an der Hochschule Luzern-Musik. Seit 2011 ist er Leiter des Gallus Chors und verantwortlicher des Bereichs Kirchenmusik im Pastoralraum Kriens.